

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 35 Rpf. Postgebühren) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen)

Nummer 175

Freitag, den 28. Juli 1944

Preis 10 Pfg.

Wir werden alle Schwierigkeiten meistern

Das deutsche Volk zur letzten gewaltigen Kraftanstrengung entschlossen

28. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Feind setzt unter einem Massen-Ansturm auf die Festung Europa fort. Dabei sind jedoch in den letzten Tagen keine neuen Entwicklungstendenzen zu verzeichnen gewesen. Im Mittelabschnitt der Ostfront wirken sich die deutschen Gegenmaßnahmen stärker aus; die Sowjets haben hier wesentliche Geländegewinne nicht mehr erzielen können. Sie klagen in ihren Berichten darüber, daß sich der deutsche Widerstand im Vorfeld Ostpreußens außerordentlich versteift, und daß die Deutschen hier starke Befestigungsanlagen geschaffen haben. Im Norden und Süden macht sich hingegen weiterhin ein starker sowjetischer Druck fühlbar. So bleibt der gegnerische Versuch, gegen Schaulen vorzustoßen, beachtenswert. Der „V. B.“ meint hierzu, daß den Sowjets offenbar ein zweites Abbeville vorschwebt, aber das erstrebte Durchrasen bis zur Ostsee ist den Sowjets nicht gelungen. Noch östlich von Schaulen sind ihnen starke deutsche Kräfte entgegengetreten, die den Vormarsch ins Stocken gebracht haben. Der nachhaltige Druck auf die deutschen Kräfte liegt aber noch immer im Generalgouvernement. Starke und schnelle sowjetische Kräfte streben dem Weichselbogen bei Demblin, dem früheren Iwangorod, zu. Das nahe Ziel ist vermutlich Warschau, doch ist anzunehmen, daß den Sowjets noch ferner liegende Ziele vorschweben. Wir wissen ja schon mehrfach darauf hin, daß es sich bei diesem sowjetischen Massenansturm nicht darum handeln kann, etwa nach den früher üblichen Methoden hier oder dort zur Stärkung der Front eine Frontverkürzung vorzunehmen, oder Reserven

in diesen Kampf hineinzuworfen, sondern daß man in weiter rückwärts gelegenen und der Feindeinwirkung entzogenen Räumen Reserven versammeln muß, die nach Vollendung des Aufmarschs, der seine Zeit braucht, den feindlichen Ansturm endgültig auffangen werden.

Im Westen führen derweilen Engländer und Amerikaner ihre Großoffensive weiter, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, irgendeinen Erfolg von Bedeutung zu erringen. Auch in Italien hält das harte Ringen an. Auf ein kurzes Atemholen folgen immer sehr schnell wieder neue schwere Angriffe des Gegners, denn es aber auch hier nicht möglich ist, die deutsche Front zu durchbrechen.

Es ist bezeichnend, daß man sich im Lager unserer Feinde immer wieder zu neuen Warnungen vor jeder optimistischen Betrachtung der Lage veranlaßt sieht. Erst jetzt erklärte der us-amerikanische Kriegsminister Stimson erneut, es sei keineswegs so aus, als ob die deutsche Armee zusammenbräche. Schon solche Äußerungen zeigen, daß man drüben der weiteren Entwicklung keineswegs ohne Sorgen entgegenseht. Man begreift, daß das deutsche Volk entschlossen ist, alle seine Kräfte für den Krieg einzusetzen, und man hat natürlich auch die Rede von Dr. Goebbels nicht überhört. Die feindliche Presse bemüht sich naturgemäß, die Bedeutung der Ausführungen des Ministers zu bagatelisieren. Man erklärt den Lesern, daß man in Deutschland schon mehrfach von einer Mobilisierung aller Kräfte gesprochen habe und daß deshalb eigentlich gar kein neues Moment zu verzeichnen sei. Solche lügnischen Phrasen verraten nur die nervöse Angst vor den kommenden Dingen. Dem Gegner antwortet auf eine solche falsche Darstellung der Dinge bereits ein dänisches Blatt, das in einem Kommentar zur Goebbels-Rede u. a. schreibt, man könne

Deutschland vielleicht mit einem Wettläufer vergleichen, der im entscheidenden Kampf stehe. Anscheinend habe er alle seine Reserven eingesetzt, aber durch eine letzte Willensanstrengung sammle er sich zur weiteren Kraftentfaltung und beschleunige seinen Lauf. In einer solchen Situation hänge alles vom Willen ab und an einem dürfe man nicht zweifeln, nämlich daran, daß bei der Führung Deutschlands heute der stärkste Wille vorhanden ist, alle Kräfte und selbst seine letzten Hilfsquellen für den Krieg einzusetzen. Auch in anderen Kommentaren der europäischen Presse kommt zum Ausdruck, daß nun zweifellos die Totalität wirklich total werden würde. Auf der ganzen Linie werde man in Deutschland auf mancherlei verzichten um der Kriegführung willen.

Das sind Dinge, die man natürlich auch im gegnerischen Lager zu begreifen beginnt, und außerdem hat die ruhige Sachlichkeit, die aus dem Rechenschaftsbericht des Reichministers spricht, zweifellos dort ihren Eindruck nicht verfehlt. Nicht ohne Sorgen hat man drüben auch zur Kenntnis genommen, daß bei uns nicht nur neue Kräfte für die Front und für die Rüstung freigemacht werden, sondern daß man in Deutschland darauf ausgeht, technisch den Gegner nicht mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, sondern vielmehr völlig neue Wege beschreitet. Was das bedeutet, haben die Engländer ja schon durch „V. 1“ zu spüren bekommen. Wir sind uns gewiß im klaren darüber, daß es sehr starker Anstrengungen bedarf, um die Pläne des Gegners endgültig zu vereiteln, das deutsche Volk ist aber auch zu dieser gewaltigen Kraftanstrengung entschlossen. Es hat das Vertrauen zu sich, und es hat das Vertrauen zu seiner Führung, daß wir, mögen auch noch schwierige Augenblicke kommen, die Lage meistern werden.

Das Gesetz der Treue

Fundament der Gemeinschaft, ihres Kampfes und Sieges

NSK. In einem die Nation tief verpflichtenden Worte deutete der Führer nach seinem und nach Deutschlands ersten großen Siege im Jahre der Machtergreifung voller Dankbarkeit vor dem Schicksal das Gesetz der Treue, unter dem sein Leben und sein Kampf standen und stehen und unter das er nun sein Werk und die ganze Nation stellte: „Ich konnte stark bleiben, weil ihr mir treu geblieben seid, nur deshalb ganz allein. Was ist alle Stärke eines Mannes, wenn er nicht getragen wird von der Treue seiner Mitstreiter? Ihr seid mir treu geblieben, und ich bin durch euch stark gewesen. Die deutsche Nation möge sich an euch und eurer Treue ein Beispiel nehmen.“

Das neue Reich stand von seinem ersten Beginn an unter dem Gesetz der Treue als der Grundlage seines Werdens, seines Bestandes und seiner Behauptung gegen jede gegenwärtige und zukünftige Gefahr. Unter diesem Gesetz wuchs Deutschland auch in seine europäische Aufgabe hinein, und unter diesem Gesetz bildete sich in der totalen Gefährdung des ganzen Kontinents durch die Mächte der Zerstörung aus dem Westen und des Chaos aus dem Osten das neue europäische Gemeinschaftsgefühl in seinen starken Anfängen.

Alfred Rosenberg drückte diese Entwicklung und ihre moralische Fundierung einmal in diesen Sätzen aus: „Wir sind der Überzeugung, daß wir mit den inneren Werten des germanischen Bewußtseins — wie Ehre, Treue, Gefolgschaft und Stolz — zugleich die besten Elemente des europäischen Menschentums überhaupt vertreten und daß eine politische Macht gerade dadurch ihre Berechtigung erhält, daß diese Werte von ihr geschützt werden.“

Ueber uns, die wir nicht nur um unser Leben, sondern um die ganze Zukunft, den Erdteil und eine bessere Welt von morgen zu kämpfen aufgerufen sind, ist das große Gesetz der Treue aufgerichtet. In seiner Erfüllung sind wir dem Anruf eines ebenso großen wie schweren Schicksals gewachsen. Zugleich Vorbild und Maßstab unserer Treue ist der Führer in seiner fanatischen Treue zu seinem Volk und im unbeirrten Gehorsam seiner Sendung gegenüber. Wenn wir auf ihn schauen, so kennen wir das erhabene Gesetz unserer Treue und die heilige Pflicht, in die sie uns alle nimmt. So groß unsere Liebe zum Führer ist, so leicht wird uns in aller Schwere der Zeit das Gesetz der Treue!

Die Kraft, aus der wir im Verlaufe dieses Krieges mit allen seinen Prüfungen und Erprobungen noch zu jeder Stunde stärker gewesen sind als alle Not und Gefahr und aus der wir immer wieder unseren Glauben an den Sieg zur unverbrüchlichen Gewißheit des Sieges härteten, ist jene tiefste Kraft der gläubigen Herzen, die aus der Treue wächst, wie der Führer sie uns verliebt. Auf die Treue allein ist die Volksgemeinschaft als auf die Grundlage unserer großen Bewährung begründet, auf dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit des ganzen Volkes, auf die Gewißheit des Füreinanderstehens. Aus dieser Treue, deren tiefste Werte uns aus bittersten Erfahrungen unseres nationalen Schicksals vor 25 Jahren um so klarer bewußt wurden, haben wir die Kraft zum neuen Aufbruch des deutschen Volkes in die Zukunft und zu der Überwindung aller würgen-

Abschied von Wilhelm Grimm

Trauerakt für den auf einer Dienstreise tödlich verunglückten Reichsleiter a. D.

München, 28. Juli. H-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Reichsleiter a. D. Wilhelm Grimm, ist auf einer Dienstreise tödlich verunglückt. In einem feierlichen Trauerakt legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers nieder. H-Gruppenführer Dr. Kammler würdigte Persönlichkeit und Einsatz des getretenen Kameraden.

Die Bewegung verlor in Reichsleiter a. D. Grimm einen ihrer bewährtesten und ältesten Mitkämpfer. Die Schutzstaffel senkt die Fahnen vor dem im Krieg und Frieden verdienstreichen H-Führer, der zuletzt wichtige Sonderaufträge des Reichsführers im Rahmen der Rüstung durchgeführt hat. Alle Gedanken in Wilhelm Grimm des Kameraden, der und bestechlich, sachlich-mit gutem Herzen, still und bescheiden, gewissenhaft und mit unerhörtem Fleiß nach dem Grundsatz arbeitete: Mehr sein als scheinen!

1889 in Hof in Bayern geboren, als aktiver Soldat in die bayerische Armee eingetreten und schon im Ersten Weltkrieg mit Auszeichnung bewährt, fand Wilhelm Grimm früh den Weg zum Führer, wurde 1922 Ortsgruppenleiter, 1926 Kreisleiter, 1929 Gauleiter von Oberfranken und 1932 Reichsleiter und als solcher in das Oberste Parteigericht berufen, wo er hervorragend wirkte. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges hielt es den alten Soldaten um keinen Preis in der Heimat. Er wurde als Hauptmann und Bataillonführer auch bald mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. Infolge Krankheit wieder in die Heimat zurückgekehrt, führte er die Sonderaufträge des Reichsführers für die Kriegswirtschaft durch. In Anerkennung seines immer bewährten Wirkens hatte ihn der Führer noch zwei Tage vor seinem Tode durch Ernennung zum Generalleutnant der Polizei geehrt.

Beachtliche englische Erkenntnisse

Ein Sieg der Alliierten würde soziale Zerstörung bedeuten

Genf, 28. Juli. Ein alliierter Endsieg würde die Aufhebung sämtlicher sozialer Gesetze und der aller Ordnung bedeuten, die bis jetzt noch die menschliche Gesellschaft zusammenhielt, wird in menschlichen Wochenschrift „Cavalcade“ festgestellt. Überall würde man dann soziale Krisen und Revolutionen beobachten können, und zwar auch in England. Denn daß in England sieben v.H. der Bevölkerung 93 v.H. des gesamten nationalen Wohlstandes kontrollieren, könne unmöglich in diesem „Jahrhundert der Umwälzung“ weiterbestehen.

Eine hartgesottene Clique einflußreicher Großkapitalisten und Konservativer scheine jedoch fest entschlossen, die Natur aufzuhalten oder sogar das Uhrwerk der Geschichte zurückzudrehen. Das werde ihnen aber nicht gelingen, wie sehr sie sich auch abmühten, doch bedeute ein solcher Versuch der herrschenden britischen Klasse soziale Unruhen und noch Schlimmeres. Weil der Konservatismus in England alle sozialen Veränderungen ablehne und er behalten wolle, was er besitze, sei auch Englands Außenpolitik ein unaufhörlicher Tanz auf einem über einen Abgrund führenden Drahtseil.

Heute sei das Ende dieses Drahtseils in den USA, verankert, das andere in Sowjetrußland. Im Grunde genommen sei Sowjetrußland stark, der anglo-amerikanische Finanzkapitalismus aber nur scheinbar stark, denn er gehe, wenn dieser Krieg zu Ende sei, seiner größten Krise entgegen.

Zu dem Thema Sozialpolitik schreibt der Generalsekretär des englischen Eisenbahnverbandes laut „Times“:

„Ich fühle mich geradezu angeekelt, wenn ich sehe, was der breiten Masse des englischen Volkes von der Regierung häufig als Wohnung angeboten wird. Das nennt man dann auch noch stolz „Volkswohnung“. Man muß“, so fuhr Bailey fort, „den Augenblick fürchten, wo der englische Soldat aus dem Felde zurückkehrt und seine Frau in solchen Wohnverhältnissen vorfindet. Der Soldat ist im festen Glauben in den Krieg gezogen, die Regierung nehme sich seiner Angelegenheiten in jeder Weise an und behandle ihn wie auch seine Familie fair. Aber die

Die besten Unterseeboote der Welt

Der Konstrukteur mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet

Berlin, 28. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schürer, Chef der Amtsguppe Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, der an der Entwicklung des Unterseebootbaues entscheidenden Anteil hatte und als U-Bootkonstrukteur der kämpfenden Front die besten Unterseeboote der Welt zur Verfügung stellte, die im Verlauf des bisherigen Krieges oftmals viele tausend Meilen von ihren Stützpunkten entfernt nahezu 20 Millionen BRT feindlichen Handelsschiffsraumes und viele Kriegsschiffe versenkt haben.

Schürer, der am 19. Juni 1881 in Gießen geboren wurde, hat bereits während des Ersten Weltkrieges maßgeblich im U-Bootbau gearbeitet. Während der Nachkriegszeit war er zunächst im Ausland tätig und führte dann auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen im Oberkommando der Kriegsmarine die Entwicklung des U-Bootes systematisch weiter. Seine frühzeitig gewonnene Erkenntnis, daß der U-Boot-fahrer ein möglichst kleines, schnelles und wendiges hochseefähiges Fahrzeug braucht, fand ihren Ausdruck in dem ruhmvoll bekanntgewordenen Atlantikboot. Es ist Schürers besonderes Verdienst, daß er in den 15 Nachkriegsjahren, während deren Deutschland auf Grund des Versailler Diktats keine U-Boote besitzen durfte, an seinen als richtig erkannten Ideen

zäh festhielt und sie trotz vielfacher Widerstände in die Tat umsetzte.

Seinem großen technischen Können und seiner sorgfältigen Konstruktionsarbeit war es zu verdanken, daß sein Bootstyp nach Wiederaufnahme des deutschen U-Bootbaues vom ersten Boot an allen Ansprüchen der Front genügt und der Kriegsmarine das Unterseeboot gegeben wurde, das in seiner Leistungsfähigkeit und seinem Aktionsradius von keiner anderen Seemacht der Welt übertroffen wurde. Dr. Schürer schuf nicht nur die technischen Grundlagen für den Wiederaufbau der deutschen U-Bootwaffe, sondern nahm auch an der Weiterentwicklung der Typen mit seinen reichen Erfahrungen, seinem überragenden technischen Können und seinem unermüdeten Einsatz entscheidenden Anteil, und arbeitete so maßgeblich mit am deutschen Erfolg.

Kompromißlosigkeit oberstes Gesetz

Reichsleiter Dr. Ley über die Arbeit der Partei

Berlin, 28. Juli. Auf dem 3. Lehrgang Kriegsversehrter, die als Politische Leiter in die aktive Parteiarbeit eintreten werden, hielt Dr. Ley abschließend eine Ansprache und gab den Teilnehmern noch einmal Richtlinien für ihre kommende Arbeit. Das oberste Gesetz der Parteiarbeit müsse immer wieder die Kompromißlosigkeit sein und bleiben. Die Erkenntnisse unserer Weltanschauung könnten nur da zum Durchbruch kommen, wo die Menschen sich freigemacht hätten von den belastenden Ueberlieferungen, Unterschieden und Gesellschaftsauffassungen. „Unsere Idee“ erklärte der Reichsorganisationsleiter, „wurde geboren in den Schützengraben des Ersten Weltkrieges. Sie ist die Idee des Frontsoldaten schlechthin, und deshalb mußte sie sich durchsetzen und siegen! Revolutionen sind hart, sie dürfen vor nichts haltmachen, wenn sie zum Ziele führen sollen, und wenn sie das Rechte wollen,

werden sie das Ziel auch erreichen. Was falsch und schlecht ist, wird immer zerbrechen. Der gemeine Verräter einer kleinen, hinterhältigen Clique von Verbrechern hat vor aller Welt erneut wieder dokumentiert, daß der Führer in seinem Auftrag handelt und daß sein Wollen und Handeln richtig ist.“

Auf die besonderen Aufgaben des Politischen Leiters eingehend, wies der Reichsorganisationsleiter die jungen Kameraden darauf hin, daß an erster Stelle die Zivilcourage zu stehen habe. So allein könne die Reinheit der Idee für immer gewahrt bleiben. Es komme darauf an, als Politischer Leiter aus eigener Initiative und eigener Überzeugung handeln zu können. „Partei und Wehrmacht werden gemeinsam unter Führung Adolf Hitlers den Sieg erkämpfen und die Voraussetzungen für ein neues Europa schaffen.“

Eden als ganz infamer Lügner entlarvt

Er streitet das englische „Handbuch für die moderne irreguläre Kriegführung“ trotz unwiderlegbarer deutscher Beweise ab

Berlin, 28. Juli. Die Reichregierung hat kürzlich über die Schweiz den Engländern eine Mitteilung zugehen lassen, in der die unqualifizierten Vorwürfe des britischen Außenministers zur Frage der Wiedereinbringung britischer Gefangener, die aus einem Lager geflohen waren, schärfstens zurückgewiesen wurden. Diese Mitteilung hat auch auf ein amtliches englisches Handbuch für die irreguläre Kriegführung hingewiesen, das in deutsche Hand gefallen ist, und in dem allen englischen Soldaten empfohlen wird, sich der Methoden der Gangster zu bedienen. Der britische Außenminister Eden hat jetzt vor dem englischen Unterhaus den traurigen Mut gehabt, dieses unwiderlegbare Dokument mit frecher Sjirn abzustreiten und als „entstellte und unbegründete Propaganda“ zu bezeichnen, die nur diejenige in Mißkredit bringt, die sich zu ihr erniedrigen.

Demgegenüber sind folgende Tatsachen festgestellt: Bei der englischen Dienstausweisung, die im Gepäck geflüchteter englischer Verbindungsoffiziere gefunden worden ist, handelt es sich um eine amtliche Ausübungsvorschrift, die den roten Stempel einer militärischen Ingenieurschule trägt und ausdrücklich als „Security Document“ bezeichnet wird, d. h. als ein unter besonderem Verschluss gehaltenes amtliches Schriftstück, das nach ausdrücklicher Anweisung auf dem Buchumschlag nicht in die Hände des Feindes fallen dürfe. „Das Handbook of modern irregular warfare“ enthält

u. a. wörtlich folgende Weisungen an die englischen Soldaten: „Die Tage, als wir die Regeln des Sports anwenden konnten, sind vorüber. Jetzt muß jeder Soldat imstande sein, sich wie ein Gangster zu benehmen und muß sich der Gangstermethoden bedienen, wo immer es erforderlich erscheint.“

Ueber die Behandlung, die man dem Gegner zuteil werden lassen soll, heißt es dann:

1. „Tritt ihn oder stoß ihn, so heftig du kannst in die Beingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt, wirf ihn zu Boden und tritt ihm den Kopf ein!“

2. Versetze ihm mit den Handknöcheln der offenen Hand einen schnellen Schlag unter das Kinn. Gleichzeitig quetsche ihm mit den Fingern die Augen ein und drücke dein Knie in seine Beingabelung. Sobald er am Boden liegt, verfare wie in Punkt 1. Um den Gegner endgültig fertigzumachen benutze ihn gleichermaßen wie eine Waffe und schlage ihm den Schädel an den Kanten eines Bordsteines oder an irgendeinem erreichbaren Stein ein. Vergiß dabei auch nicht, daß ein schwerer Stiefel einen am Boden liegenden Mann genau so gut tötet, wie der Kolben eines Gewehres.“

Der Kriegsbereich für diese irreguläre Kriegführung ist sehr weit gezogen. Das geht aus nachstehendem Satz, der sich auf Seite 5 des fraglichen Dokuments findet, hervor:

„Das Operationsgebiet schließt das eigentliche Feindland, besetztes Gebiet und u. a. auch neutrale Länder, die der Feind für seine Versorgung benutzt, ein. Bei den letzten wird man aus diplomatischen oder ähnlichen Erwägungen eine gewisse Rücksicht nehmen müssen.“

Das Dokument, dessen Existenz einfach nicht geleugnet werden kann, weil wir es in Händen haben, hat den britischen Außenminister Eden dennoch nicht davon abhalten können, es als eine deutsche Erfindung hinaustellen. Damit hat sich Eden, der es von jeher mit der Wahrheit nicht genau genommen hat, selbst als ein ganz infamer Lügner entlarvt, der das englische Parlament und das englische Volk belügt und betrügt. Die Lügen Edens kennzeichnen die ganze britische Politik. Eine Regierung von Lügner und Verleumdern führt die Geschichte Englands und hat das englische Volk in einen Krieg getrieben, in dem seine besten Söhne verbluten und in dem es, wie auch immer der Krieg ausgeht, sein Empire verliert. Die vielgerühmte englische „Fairness“ erweist sich als eine heuchlerische Phrase. Heute, da England einsieht, daß es in ritterlichem Kampf den deutschen Soldaten nicht bezwingen kann, macht es sich die Methoden von Gangstern und berufsmäßigen Mördern und Verbrechern zu eigen und scheut sich nicht einmal in amtlichen Dienstausweisungen die Gangster wörtlich als Vorbild für den englischen Soldaten hinzustellen.

den Not einer hoffnungslos erscheinenden Zeit des unaufhaltsamen Verfalls gefunden.

Aus dieser Treue hat das Schicksal, das über den Völkern waltet, uns die innere Kraft der Gemeinschaft geboren, die Fesseln der Not zu sprengen, den wirtschaftlichen Verfall und das Massenelend aus eigenen Kräften zu überwinden. Aus dieser Treue waren wir dann stark, die unausweichbare und in Wahrheit unvermeidliche Prüfung eines neuen Krieges auf uns zu nehmen, und wir waren stark, ihn in jeder Phase bis jetzt zum Höhepunkt des Entscheidungskampfes zu bestehen. Die Treue als das Fundament der völkischen Gemeinschaft und des auf ihr errichteten Neubaus des Reiches ließ uns stark bleiben selbst in dem Bombenhagel und in den Feuerstürmen eines entfesselten Luftkrieges. Und die Treue als das Fundament des deutschen Soldaten- und Mannestums ließ die Kämpfer der nationalsozialistischen Wehrmacht in ein bisher in der Welt noch unbekanntes Maß soldatischer und menschlicher Bewährung hineinwachsen, die so groß ist, daß unsere Worte davor ihr Recht verloren haben.

Das alles vermochte die Treue und nichts als die Treue! Aus der Treue sind wir so stark, wie wir ohne die Treue endgültig und unwiderruflich verloren sind.

Immer und immer wieder hat es der Führer beschwörend ausgerufen, daß nur das wahrhaft würdige Volk in diesem gigantischen Weltkampf zu bestehen vermöge, und daß nur ihm der gerechte Sieg zufallen werde. Wir wissen es heute klarer und gewisser denn je: würdig des Sieges sind wir einzig und allein im Zeichen der Treue und der Treue ist uns unverlierbar, wenn wir das Gesetz der Treue in einem so bedingungslosen Sinne erfüllen, wie es dem Anruf des großen und unerbittlichen Schicksals und der Größe der unabdingbaren Entscheidung allein angemessen ist!

Größer und stärker als alle Schrecken und Nöte und Versuchungen der Zeit sind wir allein durch unsere Treue. Durch sie und aus den tiefsten Kräften, deren wir allein durch die Treue fähig sind, werden wir siegen und die ganze Zukunft gewinnen! Der Führer ist uns in diesem zutiefst verpflichtenden Wort der Garant des gewissen Sieges: „Ihr seid mir treu geblieben, und ich bin durch euch stark gewesen.“

So wird der Sieg ein Sieg der Treue sein, und das Schicksal wird uns segnen, weil wir ihrem Gesetz um so gehorsamer waren, je klarer wir es aus einem entsetzlichen Verbrechen des Verrates begriffen und um so fanatischer das Gesetz erfüllten.

Kurt Maßmann.

Die Verräterclique

Teilnehmer an dem Putsch-Versuch vom 20. Juli 1944
Berlin, 28. Juli. Bei den von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache gebrandmarkten Teilnehmern an dem Putsch-Versuch des 20. Juli handelt es sich um

1. den General der Infanterie Olbricht, der standrechtlich erschossen worden ist,
2. den ehemaligen Generalstabschef Generaloberst Beck, der sich bei der Verhaftung selbst erschoss und
3. den Generaloberst Hoppner, der verhaftet wurde und seiner Aburteilung entgegensteht.

Stalin nimmt keinerlei Rücksicht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 28. Juli. Die englische und die amerikanische Presse beschäftigt sich weiter sehr eingehend mit den scharfen Auseinandersetzungen zwischen der von London bisher unterstützten polnischen Exilregierung und dem von Stalin geschaffenen polnischen Sowjet. Alle diese Artikel lassen deutlich erkennen, wie unangenehm man in London und Washington diese Auseinandersetzungen empfindet, da man selbst wieder einmal von Stalin überlistet wurde und nur Ja und Amen zu dem sagen kann, was der Bundesgenosse im Kreml anordnet. Dabei befürchtet man in den USA, daß sich diese Auseinandersetzungen auf den amerikanischen Wahlkampf auswirken könnten, da die Amerikaner polnischer Abstammung durchweg auf Seite der polnischen Exilregierung in London stehen, womit Herr Roosevelt ein Eingreifen zugunsten des polnischen Sowjets außerordentlich erschwert wird. Noch komplizierter aber liegen natürlich die Dinge für London, denn schließlich war es doch England, das den Polen eine Garantie gab. Die ganze Verlogenheit der englischen Regierung kam sehr deutlich zum Ausdruck, als Eden im Unterhaus die indiskret fragenden Abgeordneten beschwor, nicht weiter in ihn zu dringen. Eden versuchte noch die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß sich die

Der OKW.-Bericht von heute

Feindlicher Großangriff bei St. Lo dauert an

Torpedoflieger versenkten 4000-BRT-Tanker — Vier Transportschiffe mit 25 000 BRT und einen Zerstörer schwer beschädigt — Schweres Vergeltungsfeuer auf London — Heftige Kämpfe südlich Florenz — Große Abwehrschlacht an der Ostfront mit steigender Heftigkeit — Absatzbewegungen in Galizien — Starke deutsche Schlachtflierverbände unterstützten die Abwehrkämpfe erfolgreich

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum beiderseits St. Lo setzten die Nordamerikaner ihren Großangriff den ganzen Tag über fort. Während ihnen östlich St. Lo nur einige unwesentliche Einbrüche gelang, wurden unsere Truppen südwestlich der Stadt in erbitterten und beiderseits verlustreichen Kämpfen weiter nach Süden und Südwesten zurückgedrängt. Die Gegenangriffe zur Schließung der an einigen Stellen aufgerissenen Front sind im Gange. 75 Panzer wurden abgeschossen.

Im Abschnitt von Caen führte der Gegner nur erfolglose Angriffe geringen Umfangs.

Jagd- und Schlachtflierverbände schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Torpedoflieger versenkten in der Nacht zum 27. Juli in der Seine-Bucht einen feindlichen Tanker von 4000 BRT und beschädigten vier Transportschiffe mit 25 000 BRT und einen Zerstörer schwer.

Im Ostteil der Seinebucht erzielte eine Heeresküstenbatterie mehrere Treffer auf einem feindlichen Schlachtschiff.

Sicherungstruppen eines deutschen Geleits schossen vor der Loiremündung von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern sechs ab.

Im Französischen Raum wurden 42 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V.1“-Vergeltungsfeuer liegt fast ununterbrochen auf dem Großraum von London.

In Italien tastete der Feind unsere gesamte Front durch zahlreiche örtliche Angriffe ab. Der Schwerpunkt der feindlichen Aufklärungsversuche lag im Abschnitt südlich Florenz und an der adriatischen Küste. Alle Angriffe wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

Seit den frühen Morgenstunden ist der Feind in breiter Front südlich Florenz erneut zum Großangriff angetreten. Heftige Kämpfe sind entbrannt.

An der Ostfront hat die große Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen an Heftigkeit noch zugenommen. Nachdem es

dem Feind an verschiedenen Abschnitten gelungen war, zum Teil tief in unsere Front einzubrechen, wurden zur Kräfteeinsparung in einigen Abschnitten vorspringende Frontbogen zurückgenommen. Im Zuge dieser Frontbegründung wurden nach Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen die Städte Lemberg, Brest-Litowsk, Bialystok und Dünaburg geräumt.

In Galizien setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß auf neue Stellungen im Karpatenvorland ab und schlugen dann alle Angriffe der scharf nachdrängenden Sowjets ab.

Westlich des San sind wechselvolle Kämpfe mit vordringenden feindlichen Angriffsspitzen im Gange. Zwischen dem oberen Bug und der Weichsel wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbittertem Ringen nach Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen.

Im Abschnitt Bialystok und Kaun scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten. Nördlich Kaun sind heftige Kämpfe mit feindlichen Panzern und Aufklärungskräften im Gange.

An der Front zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen wiederum zahlreiche schwere Angriffe verlustreich für den Feind zusammen.

Starke Schlachtflierverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres und vernichteten in Tiefangriffen 71 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge. In der Nacht waren der Bahnhof von Wilna und sowjetische Truppenansammlungen westlich Lublin das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge.

Nordamerikanische Bomber führten einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden 28 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte in Westdeutschland und in Ostpreußen. In der Stadt Insterburg entstanden Schäden und Personenverluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

60 Jahren, die nicht der Wehrmacht angehören, bilden in Zukunft das „Hilfskorps der Schwarzen Brigaden“. Am 25. Juli wurden 20 000 Squadristen (alte faschistische Kämpfer) in die Schwarzen Brigaden eingereiht.

Das Direktorium der faschistisch-republikanischen Partei wird zum Generalstab dieses faschistischen Hilfskorps umgebildet. Das Hilfskorps untersteht der militärischen Disziplin, dem Kriegsgesetz und der militärischen Strafrechtsbarkeit. Die einzelnen lokalen Verbände des Hilfskorps unterstehen den Befehlen der Provinzregierungen. Die faschistisch-republikanische Partei behält selbstverständlich den bisherigen politischen Aufgabenkreis und führt die ihr in der Struktur des faschistischen Staates zugewiesenen politischen Aufgaben weiter fort.

Reza Pahlavi in der Verbannung gestorben

EP. Lissabon, 28. Juli. Der von den Alliierten seinerzeit abgesetzte und in Südafrika internierte ehemalige Schah von Iran, Reza Pahlavi, ist am Dienstag nach einer kurzen, aber schweren Krankheit gestorben, wie in Johannesburg amtlich bekanntgegeben wurde.

Der verstorbene Schah bestieg am 17. Dezember 1925 den Thron von Iran. Er entwickelte das Land zu einer hohen Blüte, die erst durch den Einfall der Alliierten im Jahre 1941 unterbrochen wurde. Er wurde von den Engländern und Sowjets zum Thronverzicht gezwungen und am 20. September 1941 verhaftet. Unter englischer Bewachung ist Schah Reza Pahlavi zuerst nach Madagaskar, später nach Südafrika verschleppt worden.

Die Stockholmer Kriminalpolizei hat einen riesigen Diebstahl von Lebensmittelkarten aufgedeckt, in den mehrere Beamte des Stockholmer Kriegswirtschaftsamtes verwickelt sind. Lebensmittelkarten für 40 000 kg rationierte Waren hauptsächlich Fett, Zucker und Weizenmehl, wurden entwendet und nach und nach an der Schwarzen Börse verkauft.

Argentinien gegen USA-Einmischung

Berlin, 28. Juli. Washington hat in einer längeren Erklärung den derzeitigen Stand der Beziehungen der USA-Regierung zu Argentinien formuliert und im Rahmen dieser Verlautbarung an die amerikanischen Republiken die Aufforderung gerichtet, sich nicht zur Anerkennung der Regierung Farrell zu entschließen, „bis diese nicht eindeutig bezeugt hat, daß in ihrer Politik eine fundamentale Veränderung stattgefunden hat“. In der Verlautbarung wird behauptet, daß die dominierende Macht in Argentinien auch weiterhin in den Händen von Elementen liege, die einen der USA-Politik entgegengesetzten Kurs verfolgen und durch deren Tätigkeit den Feinden ständige Hilfe zuteil geworden sei.

Der argentinische Außenminister Orlando Peluffo erklärte in einer Rundfunkansprache, „Argentinien werde in seiner gegenwärtigen Handlungsweise fortfahren“ und jeder Versuch, das argentinische Volk zu einer Ablehnung seiner jetzigen Regierung zu veranlassen werden mißlingen.

Luftangriffe auf die Palauinseln

Tokio, 28. Juli. Während das Schwergewicht der feindlichen Gegenoffensive im mittleren Pazifik weiterhin im Gebiet der Marianengruppe liegt, wo augenblicklich zwischen der japanischen Inselbesatzung und amerikanischen Invasionsseilmannschaften auf Guam und Tinian erbitterte Kämpfe toben, richtet der Gegner trotzdem weiterhin Luftangriffe gegen den Gürtel japanischer Inselbefestigungen, der von den Philippinen, Taiwan (Formosa) und dem japanischen Mutterland liegt. Ein Frontbericht meldet, daß die amerikanischen Schlachtförformationen sich nunmehr auch der Pakau-Gruppe nähern. Nachdem ungefähr 20 Flugzeuge am 23. Juli einen sporadischen Angriff gegen die Insel Peilou dieser Gruppe unternommen hatten, der wohl mehr der Aufklärung dienen sollte, unternahmen am 25. Juli 100 von Flugzeugträgern aufgestiegene Maschinen einen weiteren Angriff auf die Insel. Von diesen wurden sieben abgeschossen. Auch die Marianeninsel Rota wurde am 25. Juli wiederum von Flugzeugen angegriffen, während die Insel in der darauffolgenden Nacht durch Schiffsartillerie unter Feuer genommen wurde. Bei diesen Unternehmen verlor der Gegner zwei Flugzeuge. Am Vortage wurden von 30 Flugzeugen bei einem Angriff auf Truk vier Maschinen abgeschossen. Rabaul wurde am 23. Juli während des ganzen Tages von 90 feindlichen Maschinen angegriffen.

In viereinhalb Sekunden

Berlin, 28. Juli. Der Gefreite Peter Fiedler, ein 20-jähriger Kasseler aus einem Berlin-Spandauer Grenadier-Regiment, war an einem nächtlichen Stoßtrupputzen im Raume von Jassy beteiligt. Nach dem Einbruch in einen feindlichen Graben wurde Fiedler durch Splitter am Halse und am rechten Arm schwer verwundet und suchte daraufhin in einem Schützenloch Deckung. Seine Kameraden mußten unter den Einwirkungen des feindlichen Maschinengewehr- und Handgranatenfeuers eine kurze Strecke zurückgehen, um sich zu einem neuen Vorstoß zu sammeln. Fiedler blieb zurück und über seinem Deckungsloch standen plötzlich einige Sowjets, die ihn im Scheine von Leuchtkugeln entdeckt hatten. Sie wollten den Hilflosen als Gefangenen mitnehmen und sechs Mann versuchten, ihn aus dem Graben zu ziehen. Fiedler aber wollte nicht lebend in sowjetische Gefangenschaft geraten, zog daher mit letzter Kraft eine Handgranate ab und legte sie unter sich. In diesem Augenblick stürzte jedoch der Stoßtrupp wieder vor, zwei Kameraden hatten blitzschnell die Lage erfaßt und wollten Fiedler von der Handgranate fortreißen. Dieser aber handelte nicht weniger geistesgegenwärtig, kaltblütig griff er unter sich, faßte die Handgranate und warf sie in ein Rudel sowjetischer Soldaten.

Dies alles geschah in der kurzen Spanne Zeit, die eine Handgranate vom Abreißen der Zündschnur bis zur Detonation benötigt, nämlich in viereinhalb Sekunden.

Ochsenziemer als Ueberzeugungsmittel

EP. Lissabon, 28. Juli. Ueber die Entführung des nationalsozialistischen Mitglieds des südafrikanischen Parlaments, Mentz, berichtet „News Chronicle“ aus Kapstadt. Mentz sei in einem einsamen Teil des Feldes gewaltsam quer über das Verdeck des Autos gelegt worden und erhielt von jedem seiner sechs Entführer drei Schläge mit der Ochsenpeitsche. Mentz erklärte vor der Polizei, daß er mit dem Tod bedroht wurde, falls er nicht eine bestimmte öffentliche Erklärung abgebe. Die südafrikanische Polizei ist verblüfft nicht bereit, über die Natur dieser Erklärung etwas auszusagen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1945 Knorr & Hirth K.-G., München.

(19. Fortsetzung)

„Ich stand noch beim Fenster und sah in den Park hinaus. Es war doch eine so wundervolle Nacht.“

„Wir haben Vollmond, Komteß —“, warf er schulmeisterlich gemerkt ein. „Ein astronomisches Ereignis, bei welchem der Mond mit vollkommen gerundeter Scheibe sichtbar wird. Beim näheren Betrachten dieser Scheibe erkennt man darin mit einiger Phantasie zwei menschliche Köpfe, die sich küssen.“

„Küssen? Das habe ich noch nie bemerkt. Woher weißt du das?“

„Gott! Man ist eben vielseitig gebildet. — Hast du etwa noch niemals geküßt?“

Sabine sah Michael an. Ob ich schon geküßt habe? Gewiß, Vater zum Beispiel —

„Wie interessant! Ich meinte mit meiner Frage natürlich jemand anders. Damit wir uns verstehen: einen anderen Mann.“

„Doch, auch Onkel Bernd habe ich schon geküßt.“ Sie sah ihn dabei mit Augen an, deren Reinheit ihn verstummte ließ. Warum nehme ich sie jetzt nicht einfach in meine Arme und küsse sie? fragte sich Michael. Ich liebe sie doch. Gerade in dieser Minute weiß ich das. Sie ist ein Mädchen, wie ich es mir immer gewünscht habe, klug, eigenwillig und doch anscheinend, und vor allem unberührt von den vielen häßlichen Dingen, die das Leben nun einmal auch kleiner Frauen erspart, wenn sie erst durch die ersten Feuer ihres fraulichen Daseins gegangen ist. Diese Reinheit beweihe es.

„Nun?“ fragte sie in diesem Augenblick. „Was willst du noch wissen, Michael?“

„Nichts —“, sagte er. „Ich glaube dir doch. Aber wir sind nun darüber ganz von deiner Gespenstergeschichte von gestern Abend abgekommen. Wie war das weiter?“

„Ich sah also in den Park hinaus“, begann sie sofort, „es war sehr hell. Und eben, als ich die Vorhänge schließen wollte — ich hatte das Licht schon gelöscht —, da bemerkte ich unten eine Gestalt, die rasch zwischen den Bäumen schritt, an der Hofgrenze eine Weile wie beobachtet stillstand, und dann sehr schnell in das Haus ging.“

„Ein Mann?“

„Nein, eine Frau —“

„Vielleicht die Mamsell, die von einem verspäteten Besuch aus dem Dorf kam. Oder auch das Mädchen. Gewiß war es das Mädchen. So ein junges Ding, man muß Verständnis dafür haben.“

Sabine schüttelte den Kopf. „Es war nicht die Mamsell, auch nicht das Mädchen, Michael.“ Sie sah ihn voll an. „Es war — Mama!“

„Frau Verena selbst?“ Michael war so sehr erstaunt über diese Erklärung, daß er vorerst keine Worte fand.

„Ja, Verena“, bestätigte Sabine. „Ich weiß nicht, woher sie kam. Aber ich hörte eben eine Uhr schlagen: es war genau eine Stunde nach Mitternacht. Um zehn sagten wir uns doch alle Gute Nacht; demnach war sie fast drei Stunden außer Haus. Ich weiß nicht, was ich mir denken soll, Michael.“

Er hatte nachgedacht. Es war ihm sofort bewußt geworden, daß hier ein Verdacht aufkeimen wollte, über dem Verena Sparck unter allen Umständen stehen mußte. „Nichts sollst du dir nun denken —“, wehrte er also ab. „Du hast doch selbst gesagt, daß die Nacht so wundervoll war. Nun gut — Frau Verena wird noch einen Spaziergang unternommen haben. Ich glaube sie bereits soweit zu kennen: sie liebt die Natur über alles, besonders den Wald. Sie stammt doch aus den Bergen, von Tirol drüben.“ Er atmete auf, als er bemerkte, wie Sabine sichtlich immer mehr geneigt schien, seinen Worten zu glauben. „Sie ist alles in allem so ein feiner, warmer Mensch —“, fuhr er daher fort. „Wirklich, Sabine, hat nicht jeder von uns seine besonderen Eigenschaften und Eigenarten? Bei Frau Verena ist es eben so: es mag ihr ergangen sein wie einem Baum, den man ver-

pflanzt hat und der nun lange mit vielen neuen Bedingungen ringen muß, um zu bestehen, um wieder zu blühen, wieder Früchte zu tragen. Sie ist vielleicht auch aus einer sogenannten anderen Welt hierhergekommen, und vor allem doch von einem anderen Mann. Du bist alt genug, daß man auch darüber mit dir sprechen kann. Joachim Prack, ihr erster Mann — ich weiß nicht viel von ihm, nur so vom Hören; aber das war einer, ein Wilder, ein rechter Draufgänger, wie das wohl auch bei einem Rennfahrer sein muß. So ein Mann sucht sich gewiß keine Frau, die dem bischen Leben auch nur irgendwie ängstlich gegenübersteht. So einer nimmt sich einfach die Frau, die zu ihm paßt: stark, besonnen, mutig, auf beiden Füßen mit ihm in einem Leben stehend, das heute oder morgen schon ausgelebt sein kann. Es war ja dann auch schließlich so: in Monza ist er aus einer Kurve gefahren und gleich tot gewesen. Damals mag sie gelitten haben. Die Ehe soll gut gewesen sein, sehr gut sogar. Und dann kam plötzlich die Einsamkeit. Das ist immer so, wenn ein guter Lebenskamerad schnell stirbt und den anderen allein läßt, auch dann, wenn man, wie in solchem Falle, jeden Tag darauf gefaßt sein mußte. Sieh, Sabine — vielleicht tut man dann etwas, das einem sonst ganz entgegensteht würde; eben aus dieser Einsamkeit heraus tut man das. Als Frau Verena noch einmal geheiratet hat, und gerade deinen Vater, da werden es wohl viele nicht recht verstanden haben, sie selbst vielleicht nicht in jenem Maße, wie es notwendig gewesen wäre —“ Er hielt inne und sah an Sabine vorüber. Was sollte er ihr noch sagen? Das mußte sie doch alles selbst begreifen, gerade weil sie eine Frau war.

„Du glaubst also, daß Mama — ich meine, daß sie und Vater —“, begann Sabine wieder.

„Nein!“ widersprach er überzeugt. „Daran glaube ich nicht. Da liegt nichts dazwischen, zumindest nichts Ernstes. Das sind nur zwei Menschen, die lange Zeit brauchen, um gute Kameraden zu werden. Vielleicht sind sie es schon, vielleicht längst auch noch nicht. In Herzen kann man niemals sehen, Sabine. Vielleicht müßte auch erst etwas geschehen, etwas Erschütterndes, etwas, das sie

dann mit einem Schlag bewußt werden läßt, daß sie ja doch zueinander gefunden haben und zusammengehören. So denke ich mir das, Sabine.“

Sie atmete tief auf. „Das hast du schön gesagt, Michael. Dafür müßte ich dir eigentlich danken. Ich glaube fast, ich habe mich bisher viel zu wenig um sie gekümmert. Das sind so dumme Vorurteile gewesen. Sie bleibt ja doch die Frau meines Vaters. Ich will also versuchen, nachzuholen.“

„Tu das!“ freute er sich. „Du kannst doch so wundervoll vernünftig sein.“ Er nahm ihre Hand.

„Ach du, Sabine —“

„Nun?“

„Was fragst du noch? Es muß doch nicht immer alles peinlich erklärt sein —“

Die Berge standen kalkhell über dem Walde. Ein Kuckuck rief immerzu.

„Ich werde ihn fragen, wie lange ich noch lebe“, sagte Sabine.

„Nicht!“ wehrte Michael ab. „Das ist kindisch. Schlage besser an dein Geldtäschchen, dann wird es das ganze Jahr nicht leer.“

„Das ist nicht kindisch?“

„Auch. Aber wenigstens praktisch.“

„Sehr praktisch. Besonders dann, wenn man gerade kein Geld bei sich trägt.“ Sie blieb stehen und rief: „Kuckuck, wie lange lebe ich noch?“

„Hundert Jahre!“ rief Michael zurück. „Hundert Jahre!“

„Du lieber Gott! Das wäre ja doch eine Strafe!“

„Oder ein Glück! Für den, der dich so lange besitzen dürfte —“

Sie blickten einander an; sie überrascht, und er sichtlich erschrocken über seine eigenen Worte. „Sag das noch einmal —“ meinte sie dann.

„Was soll ich sagen?“

„Das mit dem Glück —“

Er fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieg. Der Kuckuck rief unentwegt.

„Jetzt bist du entzückend!“ Sie lachte. „Michael, großer Michael — ich glaube gar, du schämst dich!“

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Wir alle...

Wir alle durch Blut und Boden verwandt
Wir pfügen alle dasselbe Land.
Wir essen alle dasselbe Brot,
Wir tragen alle dasselbe Not.

Wir kämpfen alle mit gleichem Schwert
Für unseren Acker, für Hof und Herd.
Ein Hass, ein Lieben, ein heißes Gebet,
Ein Glaube, der alle Stürme besteht.

Ein Wille, der all unser Schaffen beseit,
Ein Herz, das in Leid und Entbehrung schlägt;
Wir alle sind eins. Und ist keiner mehr „Ich“.
Ein Leben, ein Sterben, mein Volk, für dich!

Annemarie Kopp (in „Zeugnisse der Deutschen“)

Laufend kontrollieren

Die Abstützung der Luftschutzhäute

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Deckenabstützung in LS.-Räumen durch Konstruktionen aus Holz (eingezogene Balken auf Holzpfosten) öfter auf ihre Standfestigkeit überprüft werden muß, da sich infolge Austrocknens der Holzer das Gefüge gelockert und bei Erschütterungen infolge von Bombendetonationen seine Aufgabe nicht mehr erfüllt. Soweit nicht bereits geschehen, sind die Abstützungen durch Kopfbänder (schräge Streben) zu versteifen. Die Fußkette unter den Stützen sind fest anzutreiben und durch eingeschlagene Nägel hinter dem Kopfteil gegen Ausweichen zu sichern. Die Deckenabstützung soll so ausgeführt sein, daß sie auch dann noch hält und die Decke trägt, wenn Teile der Umfassungswände infolge des Zerknallstoßes von Bomben in der Nähe der LS.-Räume einstürzen oder sich hierbei die Decke kurzfristig abhebt. Dies wird insbesondere dadurch erreicht, daß die einzelnen Pfosten miteinander oder mit den tragenden Balken durch Streben, die aus Bohlen oder starken Brettern bestehen, verbunden werden.

Berufsnachwuchs für die Waffen-44

Aus technischen Truppendiensten kommen Ingenieure
Kürzlich wurde in der Ostmark das erste Reichsausleselager für den Ingenieurführernachwuchs für die Waffen-44 durchgeführt.

Von den einzelnen motorisierten und technischen Truppendiensten der Waffen-44 werden laufend der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt und Ingenieurschule der Waffen-44 geeignet erscheinende Bewerber gemeldet, die dann die Ingenieurführerlaufbahn einschlagen können. Diese Männer, die der Waffen-44 bereits angehören, müssen vor ihrer Übernahme als Ingenieurführeranwärter an einem Reichsausleselager, das vom Amt Berufserziehung und Begabtenförderung in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, teilnehmen. Von dem Erfolg der Teilnahme an dem Reichsausleselager ist die Aufnahme in die Ingenieurlaufbahn abhängig gemacht.

Das erste soeben beendete Reichsausleselager dieser Art zeigte den hohen Stand der Teilnehmer, die alle mit guten Leistungen abschließen konnten.

Die Kameradschaftshilfe

Kriegswichtiger Einsatz der Fachschulstudenten

NSG. In der bevorstehenden vorlesungsfreien Zeit werden alle Fachschulstudenten des Gaugebietes einem kriegswichtigen Einsatz zugeführt. Die ihnen zugewiesenen Aufgaben werden nach Möglichkeit einen ihrer Ausbildung entsprechenden Charakter tragen. In Form einer Kameradschaftshilfe werden sie vor allem Fliegergeschäden an den Hoch- und Fachschulen und darüber hinaus in unseren terrorgefährdeten Städten beseitigen helfen. Für den Bau von Behelfsheimen sind sie ebenfalls vorgesehen, und zwar werden die Staatsbauschulen die notwendigen Gruppenführer zur Verfügung stellen. Kriegsverletzte Fachschulstudenten werden bei der Forschungsstelle deutscher Bauernhöfe, in der Landwirtschaft und in lebenswichtigen Betrieben ihnen gemäße Aufgaben erhalten. Ein bestimmter Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit wird den Studenten für eigene Arbeiten zur Verfügung stehen.

Keine Lebensmittel als Auslagen

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist die Kaufleute erneut auf ihre Pflicht hin, die ihnen anvertrauten Waren vor dem Verfall zu schützen und die Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vom 27. März 1943 zu befolgen, nach der Lebensmittel grundsätzlich nicht zu Schaufensterauslagen und zur Ausgestaltung von Schaukästen verwendet werden dürfen.

Ausklang der Konzerte in Warschau

Paul Dörrie beendet sie — Starker Abschiedsbeifall — Dank an die Künstler

Besonders eindrucksvoll beendete Paul Dörrie diesmal die Reihe seiner Warschauer Sinfoniekonzerte, denen wir ja bereits vor einiger Zeit einen längeren Bericht gewidmet haben. Der letzte Abend brachte Robert Schumanns 1. Sinfonie B-dur, jene strahlende Frühlingssinfonie des 31jährigen, deren poetische Romantik, deren glückhafter Uberschwang vor allem schönstens zur Entfaltung kamen. Eine große Leistungsprobe des Dirigenten waren dann Max Regers „Hiller-Variationen“, die nicht nur im krönenden Abschluß der Fuge, sondern vor allem auch in der feinsinnigen Ausfüllung, Abwägung und Abgrenzung der einzelnen Variationen meisterhaft interpretiert wurden. Starker Abschiedsbeifall dankte Dörrie und dem ihm begeistert folgenden Städtischen Orchester Warschau. Dazwischen spielte Friedrich Wührer Pfützners Klavierkonzert Es-dur mit einer gestalterischen und klanglichen Kraft, die keinen musikalischen Wunsch unerfüllt ließ.

Noch ein Rückblick auf einen Zyklus volkstümlicher Konzerte, von Albert Hösl feinsinnig und werkverbunden geleitet. Felicie Hüni-Milnacsek (München) sang mit wundervollen Sopranstimmen Arien aus „Freischütz“, „Zauberflöte“, „Figaros Hochzeit“ und „Tannhäuser“, wozu das Orchester die jeweiligen Ouvertüren beisteuerte. Vier Künstler der Warschauer Bühne, Elsa Bast, Annemarie Lange, Hans Georg Riedler und Willy Heyer, brachten Gesangsnummern aus „Fidelio“ und „Walküre“, während sich die junge Pianistin Erika Drexler mit Webers Konzertstück f-moll Lorbeeren errang. In Griegs „Peer Gynt“-Musik, Liszts „Prélude“ u. a. entfaltete das städtische Orchester unter Hösl seine Vorzüge, und nicht zuletzt im weichen, satten Streicherklang kleiner Stücke von Schumann, Boccherini, Bolzoni oder Bach — selten hat man die bekannte „Air“ des letzteren so vollendet vernommen. Erinnert sei noch an ein Konzert, das der japanische Dirigent Graf Hidemaru Konoye leitete:

Die Parole: „Mit Adolf Hitler zum Sieg!“

Kreisleiter Lampas sprach auf einer Mitgliederversammlung und zu Luftwaffen Helfern

kpa. Kreisleiter Lampas sprach, damit seiner Tätigkeit den Auftakt gebend, in einer großen Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe West zur Parteigenossenschaft. Er nahm vor den Kameraden und Kameradinnen der Ortsgruppe Stellung zu den aufwühlenden Ereignissen dieser Tage und gab in klarer Form die schnurgerade Marschrichtung der kommenden Zeit bekannt. In eindringlichen Worten forderte er von allen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen nun im entscheidenden Stadium die Anspannung der äußersten Kräfte und eine bedingungslose Einsatzbereitschaft. Kompromißlos habe die weltanschauliche Haltung zu sein, jeder müsse sich so verantwortlich für sein Handeln fühlen, als hingen allein von ihm die Dinge ab. Klarheit habe darüber zu herrschen, daß die zu lösenden Aufgaben, die der Partei gestellt sind, so umfangreich und schwer seien, daß nur die äußerste Hingabe an ihrer Erfüllung sie zu bewältigen vermögen.

Nach wie vor gelte für die Bewegung und damit das deutsche Volk die Parole: „Mit Adolf Hitler zum Sieg!“ Ja, sie sei jetzt nach dem schändlichen Attentat auf den Führer erst recht der Leitstern alles Denkens und Tuns geworden. In glühendem Vertrauen und unerschütterlicher Zuversicht habe sich die Nation um den Führer geschart, marschiere sie geschlossen und unüberwindlich stark hinter der Fahne, die er in seinen starken Händen hält.

Die begeisterten Ausführungen des Kreisleiters rissen die Parteigenossen und Parteigenossinnen immer wieder zu stürmischem Beifall hin, der überzeugender Beweis dafür war, daß sich der Hochtäter unseres Kreises auf die bedingungslose Ge-

folgschaft aller verlassen kann. Sie wird, erfüllt mit tatbereitem Geist und in Liebe und Treue zum Führer, alle an sie gestellten Forderungen meistern. Das unerschütterliche und gelobte auch in seinem Schlußwort Ortsgruppenleiter Schauf für den seiner Leitung unterstellten Teil der Bevölkerung.

„Erfüllt vorbildlich eure Pflicht!“

In der Aula der Oberschule am Bosenplatz richtete Kreisleiter Lampas im Rahmen eines Appells das Wort an viele junge Luftwaffenhelfer. In knappen, eindringlichen Sätzen wies er auf das Gebot der Stunde hin. Die Eltern dürften überzeugt sein, daß für ihre Söhne alles getan werde, und daß diese selbst ihre Freude an dem Dienst, der ja dem Höchsten, der Verteidigung der Heimat gegen die Luftangriffe, gelte, hätten. Jeder wisse, daß es um die Konzentration aller Kräfte im letzten und besten Sinne gehe und hinter diesem Ruf der Zeit alle persönlichen Belange zurückzutreten hätten. Der Kreisleiter gab seiner vollen Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Jungen so ihre Pflicht erfüllen würden, wie es die Lage gebiete, und lenkte ihre Blicke zum Führer hin, der uns allen Vorbild sei. Begeistert stimmten die Luftwaffenhelfer in das von Pg. Lampas ausgebrachte „Sieg Heil“ auf Adolf Hitler ein.

In dem Appell, zu dem auch die Angehörigen der Luftwaffenhelfer gekommen waren und den Kreispropagandaleiter Volkmar eröffnet hatte, sprachen der Vertreter des Arbeitsamtes, Dr. Kutzner, über berufliche Fragen, insbesondere die Weiterbildung der jungen Luftwaffenhelfer, ein Offizier der Flakwaffe über die Betreuung, Dienstaufgaben, Unterkunft, Verpflegung und ähnliche Dinge.

Echter und rechter Sinn des Pflichtjahrs

Besuch in einem Gärtnereihaus — Vertrag auf Gegenseitigkeit

„Ohne mein Pflichtjahr Mädchen?“ Die junge Frau schüttelt den Kopf und schnickt die Seifenbrühe von den Händen. „Nein, ich würde nicht, wie ich ohne das Mädchen fertig werden sollte.“ Sie tritt aus der niedrigen Waschküche ins Freie und geht mit uns zum Garten. Es ist ein ansehnliches Stück Land, das sich da vor unseren Blicken ausbreitet, die Glasdächer der Treibhausbeete glänzen in der Sonne. „Sehen sie, dies alles will bestellt sein, die Gärtnerei darf nicht notleiden“, fährt sie fort. „Seit mein Mann eingezogen ist, habe ich ja eine ausländische Hilfskraft, aber mit der allein würde ich es nicht schaffen, zumal unser Opa krank ist und nicht mehr helfen kann. Hinzu kommen der Haushalt und meine drei Rangen, wir haben also alle Hände voll zu tun.“ „Gertrud“, ruft sie ihrer Schwägerin zu, die von den Obstbäumen kommt. „Geh, stell die Marmelade auf, damit wir fertig werden.“ Bei diesen Arbeiten all hilft ja sonst mein Mädchen mit“, wendet sie sich wieder zu uns, „aber es hat eben gerade Urlaub. Ich bin schon recht froh, wenn es wieder zurückkommt, denn es fehlt mir an allen Ecken und Enden.“

Es ist ein Vertrag, der auf Gegenseitigkeit beruht, die Annahme solch eines jungen Mädchens zur Anlernung im Haushalt. Ein Vertrag, der bei beiderseitigem gutem Willen ersprießlich und lohnend ist. Die Hausfrau übernimmt damit eine verantwortungsvolle, aber schöne Aufgabe. Sie soll das Pflichtjahrmädchen, das ihr dafür seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt, in allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten — Kochen, Putzen, Nähen, Spülen usw. — in all den hundert Dingen, die den Tagesablauf der Frau ausmachen, unterweisen. Sie soll darüber hinaus, soweit ihr das möglich ist, dem jungen Menschen die gesamte Führung eines gepflegten Haushalts aufzeigen.

Die Deutsche Arbeitsfront, die schon so manche vorbildliche Einrichtung ins Leben rief, hat sich auch des Pflichtjahres angenommen und überwacht die Haushaltungen, in denen die jungen Mädchen untergebracht wurden. Als solche kommen, insbesondere in der Kriegszeit, vor allem kinderreiche Familien in Betracht. Sollten sich Meinungsverschiedenheiten ergeben, die hier und da immer einmal auftreten, so greift die DAF ein und regelt alle aufgetretenen Fragen. Die Bedenken überängstlicher Eltern, „mein Kind ist so zart, mein Kind ist für solche Arbeit nicht geeignet“ u. a., sind ebenso überflüssig wie eigensüchtig. Es wird im nationalsozialistischen Deutschland von keinem, schon gar nicht von einem jungen Menschen der im Aufbau der Kräfte steht, Unmögliches verlangt. Die Betätigung im Haushalt hat noch niemand geschadet,

im Gegenteil stellt das Pflichtjahr einen gesunden Ausgleich zu der Haushaltsentfremdung dar, die durch die ausschließliche Büroarbeit bei den jungen Mädchen nur allzuoft auftritt. Es ist noch nicht sehr lange her, da heirateten viele, die vom Kochen keine blasse Ahnung hatten.

Wir lasen dieser Tage eines der Vertragsformulare der Deutschen Arbeitsfront zwischen Hausfrau und Pflichtjahrmädchen durch. In einer Reihe wesentlicher Punkte ist da gesorgt, daß allen Bedürfnissen der Mädchen Rechnung getragen wird. Die Hausfrau verpflichtet sich durch ihre Unterschrift, für saubere Unterkunft, Reinigung der Wäsche, ein ortsübliches Entgelt, Gewährung des gesetzlich vorgeschriebenen Urlaubs zu sorgen, sie hat weiterhin die Aufgabe, zum Besuch der Berufsschule anzuhalten und dem Pflichtjahrmädchen die nötige Zeit zum Besuch des Dienstes in der Partei und ihren Gliederungen freizuhalten. Auch für eine regelmäßige Freizeit ist Rechnung getragen. Dagegen verpflichtet sich das Pflichtjahrmädchen allen ihm gegebenen Anordnungen zu folgen und seine Arbeit pünktlich und fleißig zu verrichten.

So ist bei Einhaltung all dieser Punkte beiden Teilen ein Jahr der segensreichen Arbeit sicher.

A. Mr.

Bei Alarm: Türen aufschließen!

Sonst wird große Gefahrenquelle geschaffen

Das luftschutzmäßige Verhalten der Bevölkerung bei Fliegeralarm ist die beste Gewähr für einen erfolgreichen Abwehr des von unseren Feinden gewünschten Erfolges. Zur Beseitigung etwa noch bestehender Zweifel wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Hauptzugangstüren zu den Häusern, die Türen zu Vorgärten und die Haustüren zu Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen unverschlossen zu halten sind! Die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art einschließlich der zu Wohnzwecken benutzten Bodenkammern und der Trockenräume haben die Wohnungen und Räume offen zu halten oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Alarms im Hause Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhandigen, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an den Kontrollgängen teilnimmt. Wer sich nicht an die Anordnungen hält, gefährdet mutwillig das Eigentum seines Nachbarn.

Wann müssen wir verdunkeln:

28. Juli von 21.59 bis 4.43 Uhr

Kirschen aus Kloppenheim



Bild: WZ. (Rudolph)

Das lustige Gefährt auf unserem Bild, bei dem die Kirschen so verlockend über den Rand der Spankörbe hängen, kam aus W.-Kloppenheim, den Verwandten des Paulinestifts mit den begehrten Früchten eine Freude zu bereiten. Die NS.-Frauenschaft Kloppenheims hatte den Versand in die Wege geleitet und wird mit ihrer süßen Frucht viel frohes Erstaunen erregt haben, dem wohl bald ein eifriges Schmausen folgte.

Fleischration selbst erhöht

Ungetreue Angestellte mit Gefängnis bestraft

Wegen fortgesetzten Diebstahls von Fleisch aus einer Anstaltsküche sowie Diebstahl von Seife und Schuhereime aus den Anstaltsbeständen bzw. Hehlerei hatten sich fünf Personen vor dem Amtsgericht zu verantworten.

Die Angeklagten — Beamte und Angestellte — waren in einer größeren Anstalt im Rheingau beschäftigt. Bereits vor dem Kriege war es eingetragenen, daß Verwaltungspersonen sich an Schlacht- bzw. Wursthäusern in der Wurstküche zum „Frühstück“ einfinden und sich 1/4—1/2 Pfund Fleisch bzw. Wurst geben ließen. Als in der Leitung der Anstalt ein Wechsel eintrat, wurde dieser Mißstand durch Verbot abgestellt. Dessen ungeachtet haben die fünf Angeklagten weiter „gefürhrt“. Sie hatten sich hierdurch des fortgesetzten Diebstahls schuldig gemacht. Mundraub kam nicht in Frage, da die Menge des auf diese Weise entwendeten Fleisches zu groß war. Die Angeklagten haben eigenmächtig eine Aufbesserung ihrer Fleischration vorgenommen, ihr Verhalten ist mit der Stellung der Verwaltungsbeamten und Angestellten nicht nur nicht zu vereinbaren, sondern sie haben damit den übrigen Angestellten ein schlechtes Beispiel gegeben. Ein Angeklagter hat außerdem aus den Beständen der Anstalt Seife und Schuhereime gestohlen und davon einem weiteren Angeklagten abgegeben. Das Gericht verurteilte die geständigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis sechs Wochen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden Obergefreiter Harald Schulz, W.-Bierstadt, Sandbachstraße 18, und H.-Sturmmann Ernst Epple, W.-Bierstadt, Sandbachstraße 15, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Obergefreiter Erich Walot, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 14, und Obergefr. Karl Bester, Wiesbaden, Schornhorststraße 14.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 29. Juli feiert Frau Anna Meth, Wiesbaden, Westendstr. 42, den 70. Geburtstag.

Auf der Treppe gestürzt. In einem Hause der Taunusstraße kam eine Angestellte zu Fall und zog sich Fußverletzungen zu, die ihre Ueberführung durch das DRK in die Wohnung nach W.-Bierich notwendig machten.

Kombination von Kohle und Aquarell wie ein Gobelins wirkend, die „Weiden im Rheingau“. Prachtvoll wie sich die drei Weidenbäume vom zarten Ton des Himmels abheben, den ganzen Reiz des Vorführlings am Rhein vermittelt! Sieben Blumenstillleben ganz eigenwilliger Prägung fehlen nicht. Pastellartig stehen die satten, leuchtenden Farben auf dem grobkörnigen Papier. Sie sammet heben sich das Schwarz und Gelb der Sonnenblumen ab vom leicht getönten Hintergrund, während auf den anderen Blättern Mohn und Canna in tiefem Rot aufleuchten.

An Oelgemälden sind vertreten „Sturzbach im Odenwald“, „Alt-Hamburg“ und „Seltener Strand“, von vielseitigen Können des Künstlers Zeugnis ablegend, da auch hier, wie bei den Aquarellen, mit einfacher Farbgebung stärkste Effekte erzielt werden. Nicht vergessen sei, daß die glückliche Verwendung handwerklich gefertigter Rahmen in Naturholz, in Form und Farbe mit dem jeweiligen Bild harmonisierend, den Gesamteindruck wohlgefallig abrundet.

Möge dem 31jährigen, z. Z. bei der Heimatflak stehenden Künstler, der die Kunstgewerbeschule Mainz (Prof. Mitterbauer) besuchte und sich einige Semester im Städtischen Institut, Frankfurt a. M., bei dem Kunstmaler Hopp weiterbildete, der wohlverdiente Erfolg nicht versagt bleiben.

Willi Rudolph

100 Jahre Schleswig-Holstein-Lied

Auch in unserer Gegenwart bleibt uns die Schleswig-Holsteinische Erhebung eine wertvolle geschichtliche Erinnerung, denn mit jenem Geschehen verbindet sich der Beginn des Kampfes um die Volkwerdung der Deutschen und die Einigung des deutschen Reiches. Einen bedeutenden seelischen Auftrieb erhielten die Schleswig-Holsteiner durch die schwungkräftige Dichtung und die männlichstarke, aufrüttelnde Melodie des Schleswig-Holstein-Liedes.

Die Männer des Schleswiger Gesangsvereins von 1828 hatten, als sie vor hundert Jahren das erste Sängerfest in Schleswig als machtvoller Kundgebung für ihr Deutschland vorbereiteten, den Wunsch, die Festteilnehmer mit einem besonderen Liede zu überraschen. Einer glückhaften Eingebung folgend dichtete der junge Advokat Mathias Friedrich Chemnitz wenige Tage vor dem Sängerfest, mitten im Drange seiner Bürogeschäfte, an einem Tage und in einem Guß das Schleswig-Holstein-Lied. Kantor Carl Gottlieb Bellmann, der Dirigent des Schleswiger Gesangsvereins von 1828, begeisterte sich an der aufrüttelnden Dichtung. Kurz vor dem Sängerfest studierte er das fertige Lied mit seinem Chor ein.

Am Hauptfesttag, dem 24. Juli 1844, erklang es beim Festkonzert, von 36 Sängern gesungen, vor zwölftausend Gästen zum ersten Male. Alles, was bisher ein schleswig-holsteinisches Gemüt gefangen gehalten hatte, fand in diesem Liede tiefen Ausdruck. Endloser Jubel obgleich brauste mit der Melodie über Schleswig hin: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen, Deutscher Sitte, hohe Wacht. Wahre Treue, was schwer errungen. Bis ein schöner Morgen tagt!“

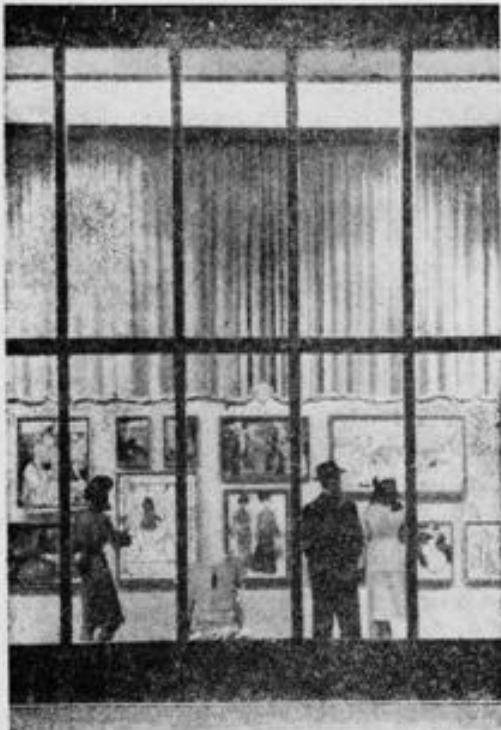
Johannes Thomsen

Wir erinnern an:

Hans Franck, den Dichter, der am 20. Juli 1944 seinen 65. Geburtstag begeht und den Lesern der „Wiesbadener Zeitung“ wohlbekannt ist. Er gehört zu den wenigen Erzählern, die die Kurzform der Prosa völlig beherrschten, läßt uns unmittelbar am Geschehen teilnehmen; die „novella“, der neue, unerhörte Fall, ist bei ihm wirklich das hervorsteckendste Zeichen seiner Prosadichtung, denn Hans Franck ist eine suggestiv Persönlichkeit. Er ist Mecklenburger, war jahrelang in Hamburg Lehrer, später Dramaturg des Düsseldorf Schauspielhauses, residiert nun schon lange auf seinem Bauerngut bei Schwerin. Im Rinn das Blut alter Bauerngeschichte durch die Adern, er arbeitet wie ein Bauer, liebt aber auch die schönen Künste. In stillen Stunden schreibt er Geschichten, Märchen, Romane, Anekdoten, Bühnendramen. Erinnert sei an seine Novellenbücher „Im Regenbogen“, „Pentagramm der Liebe“, „Recht ist Unrecht“, „Zeitensprisma“. Noch lange aber klingt auch in den Alltag hinein, was man aus seinen Gedichtbänden schöpft, denn Franck ist ein echter Lyriker, durch seine Gesänge, Sonette, Lieder weht der Atem der Unendlichkeit, er offenbart damit sein Letztes: Wir gehen dahin und wissen nicht wie bald, / Begonnen kaum, ist unser Lied verhallt, / Was wir getan, gedacht, gewollt, gelacht, / verhallt in Nacht, / Wir gehen dahin und wissen nicht wie bald, / Doch was durch uns hinweg mit Urgewalt / aus Ewigem ins Ewige heimwärts treibt — / das bleibt.

Duisburger Oper in Prag. Mit Schluß dieses Monats geht die erste Spielzeit der Duisburger Oper in Prag ihrem Ende entgegen. In der Zeit vom 21. November bis Anfang Juli wurden zwölf völlige Neueinstudierungen herausgebracht, davon neun Werke im Deutschen Opernhaus und drei im Ständetheater. Zum Abschluß der Spielzeit soll im Ständetheater noch eine weitere Neueinstudierung mit Rossinis „Barbier von Sevilla“ folgen.

Sport „anno dazumal“



Autn.: WZ. (Rudolph)

Ein Ausschnitt aus der kürzlich in der „W. Z.“ eingehend gewürdigten Erinnerungsschau des deutschen Sportes anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Sport-Schäfer. Die kleine Ausstellung befindet sich in den Schaufenstern der Firma.

Ernährung aus dem Wald

Auf Einladung des Gausachbearbeiters der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Walde nahmen die beiden aus ihrer langjährigen Wiesbadener Tätigkeit hier bestens bekannten Pilzlehrerwanderführerinnen Agnes Olivia Klein und Paula Ulfert an einer vom 20. Juli bis einschließlich 23. Juli in Dillenburg stattfindenden Arbeitstagung teil. Anlässlich dieser Tagung sprach Agnes Olivia Klein auf Wunsch über ihre und Frau Ulferts langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Pilz- und Kräuterkunde. Die Rednerin konnte aus einem reichen Wissensschatz schöpfen, übt sie ihre Tätigkeit doch bereits seit 1915 aus. Der Vortrag fand viel Anerkennung und Beifall. Gemeinsam mit dem Kreissachbearbeiter unternahm Paula Ulfert am nächsten Morgen eine vielstündige Pilzlehrerwanderführung, die eine gute Ausbeute ergab. Ein Teil davon wurde für eine Pilzausstellung verwandt, die am Schluß der Tagung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Paula Ulfert hatte es übernommen, den Besuchern die Arten, Merkmale, die Zubereitung usw. der Pilze zu zeigen und stieß auf ein reges Interesse.

Zwischen die Puffer geraten. Am Bahnhof Wiesbaden-Ost geriet ein Arbeiter zwischen zwei Puffer und erlitt Fußquetschungen. Das DRK transportierte ihn ins Paulinenstift.

Blick in die weite Welt

Eine mysteriöse Angelegenheit

Paris. Der französische Filmschauspieler André Marie, der unter seinem Künstlernamen André Vernet ein Liebling der Pariser Kinobesucherinnen ist, ist das Opfer einer reichlich mysteriösen Entführung geworden. Bisher ist die Angelegenheit noch nicht geklärt, aber wie Vernet die Affäre darstellt, mutet sie reichlich abenteuerlich an. Danach ist er vor einiger Zeit von einer Freundin in deren Wohnung gelockt worden, wo er von sechs schwer bewaffneten Männern in Empfang genommen und in ein Zimmer gesperrt wurde. Unter wüsten Drohungen habe man ihm alle Wertsachen und Ausweispapiere abgenommen und dann sei er vier Tage lang von jeweils zwei rabiat aussehenden Burschen bewacht worden. Während dieser Zwanghaft hätten ihn die Gauner auch gezwungen, einen Brief an seine Mutter zu schreiben, in dem er ihr mitteilen mußte, daß er sich vor der Polizei verstecken müsse. Sie möge, um ihm zu helfen, dem Ueberbringer des Briefes sämtliches flüssige Bargeld einhändigen. Die Mutter hatte daraufhin keine Bedenken 35.000 Franken zu bezahlen.

Nach dieser viertägigen Haft soll Vernet dann in ein anderes Haus in Paris verschleppt worden sein, wo er zur Abwechslung von schwer bewaffneten Frauen bewacht wurde. Nachdem er drei Tage lang Blut und Wasser schwitzte, will er sich am vierten Tage ein Herz gefaßt haben, als eine seiner Wärterinnen für einen Augenblick ihren Posten verlassen hatte. Er habe — so erklärte er — sich auf seine Widersacherin gestürzt, die bei dem sich daraus entwickelnden Handgemenge leider getötet worden sei. — Das ist die Darstellung, die Vernet von dieser etwas komisch anmutenden Angelegenheit der Polizei gegeben hat, bei der er sich sofort meldete, nachdem er sich über die Leiche der umgebrachten Wärterin den Weg in die Freiheit gebahnt hatte. Jetzt wird der Fall von Detektiven untersucht, die bereits verschiedene Verhaftungen unter der Bekanntheit des Filmschauspielers vorgenommen haben.

Eine Frau Anführerin der Räuberbande

DNB. Kopenhagen, 28. Juli. Eine Reihe schwerer Raubüberfälle, die in den letzten Monaten in Kopenhagen auf Zahlstellen, Geldtransporte und Kassierer der Stadt verübt worden war, ist jetzt von der dänischen Kriminalpolizei durch die Festnahme von neun Mitgliedern einer Verbrecherbande aufgeklärt worden, die von einer 27jährigen Frau geleitet wurde. Diese schon mehrfach wegen Einbruchs verurteilte Frau, die an verschiedenen der Ueberfälle aktiv in Herrenkleidung teilgenommen hat, wird zusammen mit einem weiteren Mitglied der Bande, die sich auch eines Mordversuchs an einem mit der Auszahlung von Altersrenten beauftragten städtischen Kassierer schuldig gemacht hat, noch gesucht.

Der Trompeter von Gravelotte feiert Diamantene Hochzeit

Der 95jährige letzte Ueberlebende von Gravelotte, der Veteran Richard Jung aus Rombach-Klingen (Loth.), der am 18. August 1870 in der Schlacht von St. Privat-Gravelotte zum Sturm geblasen hat, konnte am 17. Juli mit seiner Gattin die Diamantene Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaar zahlreiche Ehrungen zuteil.

Rüstige Hundertjährige

IPS. Hadersleben, 28. Juli. In der an Aalborg grenzenden Gemeinde Hasseris fand dieser Tage ein „Fest der Alten“ statt, das mit einem Festball verbunden war. Dessen eröffnete eine 101jährige Witwe aus Aalborg durch einen Ehrenwäizer. Eine der alten Dame gespendete Flasche Aquavit wurde von ihr sogleich angebrochen.

Er sang um sein Leben

Lissabon. Einen eigenartigen Vorfall, der einem Kuli das Leben rettete, läßt sich eine portugiesische Zeitung aus Singapur berichten. Ein indischer Kuli, der auf einer Plantage in Massai arbeitete, sah eines Tages eine riesige Kobra auf sich zukommen. Instinktiv kletterte er auf einen Baum, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber die Kobra begann, sich gleichfalls an dem Baum emporzuschlingeln. In seiner Todesangst fing der Kuli an zu singen, da er sich erinnerte, daß manche Inder es verstehen, gefährliche Schlangen durch das Spiel der Flöte zu bezähmen. Die Schlange stand auch tatsächlich auf einmal wie gebannt still und lauschte auf den Gesang, der nun, wenn auch nicht sehr melodisch, so doch recht laut vernnehmbar war. Nach einiger Zeit bemerkte der Verwalter der Plantage die Not des Mannes. Er lief drei Kilometer bis zu seinem Haus, da er keine Waffe bei sich hatte und dem Bedauernswerten nicht zu Hilfe kommen konnte. Als er schließlich im Laufschrift zurückkam, hörte er noch immer den verzweifelten Gesang des Kuli. Ein Schuß in den Kopf tötete die Kobra. Der Kuli war gerettet und brauchte nun nicht mehr um sein Leben zu singen.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 17.10—18 Uhr: Tänzlerische Weisen. — 18.30—19 Uhr: Kleine Musik zum Feierabend. 20.15—22 Uhr: Bunter Abend mit zahlreichen Wiener Solisten, Orchestern und einem Chor. Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Klaviermusik von Beethoven, Lieder von Pfiffer und Sinfonie D-Dur von Haydn. 18.30—19 Uhr: „Auch kleine Dinge können uns entzücken“, Chor, Solisten und Kammermusik. — 20.15—22 Uhr: „Daphne“ von Richard Strauss.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf: 59237 - Postkass. Nr. 1260

Versammlungskalender
Der Kreisleiter
Sonntag, den 30. Juli 1944
BDM/M.-Gruppe 3/89. Auftreten 9 Uhr zur Tagesfahrt auf dem Peter-Gemeinder-Platz. (Pflichtdienst.)

Schweres Herzleid brachte uns den Heldentod meines einzigen lieben, braven Sohnes, der Held und Stolz meines Lebens, unser guter Neffe, Vetter und Kuzin
Hans August Schneider
FK-Obergefr., bel. der Kriegsmar. treuester soldatischer Pflichterfüllung gab er sein junges Leben im blühenden Alter von 22 Jahren für Großdeutschland. Mit seinem sonnigen, lebensfrohen Wesen schenkte er uns allen nur Glück u. Freude. All unsere Liebe umschließt sein feines Heldengrab. In tiefer Trauer: Barbara Schneider, geb. Gietz Wwe., und Angehörige
Wiesbaden (Lothringstr. 29, 11.), Traueramt: Montag, 31. Juli, 8 (10) Uhr, in der Elisabethkirche

Das harte Kriegsgeschehen nahm mir nach Gottes unerforschlichem Willen meinen innigstgeliebten herzensguten, stets in treuer Liebe um mich besorgten, unvergesslichen Mann, den treusorgenden glücklichen und liebevollen Vater unserer Kinder Hildegard, Gertrud und Joke, Bruder Schöndorfer, Schwager u. Onkel
Wilhelm Sommer II.
Rottenführer im Forstschutzkom., Träger des KVK, 2. Kl. mit Schw., im Alter von 41 Jahren. Er fiel am 29. Juni 1944 nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung im Kampf gegen Banden und rüht auf einem Heldengrab im Südoften.
In tiefem unsagbarem Schmerz und stiller Trauer: Frau Johanna Sommer, geb. Lang, und Kinder, sowie alle Angehörigen
Huppert, den 25. Juli 1944.
Traueramt: 4. August, 7.30 Uhr, in Lauselselden

Hart und schwer traf mich der Heldentod meines lieben, treuen, herzensguten Sohnes, Bruders, Kuzins, Neffen, Vettors u. Enkels
Willi Körppen
Schütze in einem Panzerjäger-Rgt. Er fiel am 4. Juli 1944 im Süden im blühenden Alter von 18 Jahren. In tiefem Schmerz: Frau Anna Körppen Wwe. und Kinder, nebst allen Angehörigen
W-Frauenstein, den 21. Juli 1944

Ein Unglücksfall im Westen hat am 9. Juli 1944 dem Leben meines treuen Lebenskameraden, unseres fürsorglichen Papi, unseres lieben Bruders, Schwagerschwager und Schwagers, des Architekten
Hermann Schumacher
Obergefr., ein jehes Ziel gesetzt. Gunde Schumacher, geb. Wilmes und Kinder
Wiesbaden (Schenkendorferstraße 3), den 25. Juli 1944

Der Herrgott nahm meine gute treue Mutter
Frau Helene Fügler
Witwe, nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit. So ruhig, tapfer und sicher wie sie gelebt, ist sie auch gestorben.
Karin Fügler
Wiesbaden (Kiedricher Straße 10), 27. Juli 1944. — Die Beerdigung findet am Sonnabend, 29. Juli, um 15 Uhr, statt. Traueramt: am gleichen Tage, 8 Uhr, Elisabethkirche. Von Beileidsbesuchen bitte ich dringend absehen zu wollen

Unser über alles geliebter, braver, einziger Sohn, unser ganzes Glück und Lebensinhalt, mein lieber Enkel, unser guter Neffe und Vetter
Fritz Steinbach
H-Sturmmann in einem Kradsch. Erk-Zug, fand am 9. Juni 1944 durch Terroristen kurz vor seinem Heimaturlaub im 19. Lebensjahr im Westen den Heldentod. Sein Leben war nur Liebe und Güte. Unvergessen ruht er in fremder Erde. In tiefer Trauer: Adolf Diefenbach und Frau, verw. Steinbach, und alle, die ihn lieb hatten
W-Dotzheim (Lendgrobensstraße 7), Trauerfeier am 30. Juli, 19 Uhr, in der ev. Kirche zu W-Dotzheim

Am 25. Juli verschied nach langem, durch aufopfernde Pflichterfüllung verursachtem Krankenlager, unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Neffe und Enkel, Parteigenosse
Rolf Heuseroth
Gefolgenschaftsführer und Hauptteilnehmer in der Gebietsführung Hessen-Nassau, Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl., im Alter von fast 25 Jahren. Er hatte sein Leben dem Führer gewidmet.
In stiller Trauer: Sigrid Heuseroth, geborene v. Schenck, und Tochter / Familien Paul Heuseroth, Viktor von Schenck / und Angehörige
Wiesbaden (Friedrichstr. 39), Kallerslautern: — Einscherung: Sonnabend, 29. Juli, 9 Uhr, Südfriedhof

Am 27. Juli 1944 verschied nach längerem schwerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, seines Kindes guter Vater, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Theodor Völker
im Alter von 34 Jahren.
In stiller Trauer: Anna Völker, geb. Kasperi, und Kind Walter / Franziska Völker, geb. Braun, Metzler / sowie alle Angehörigen Breckenheim, den 27. Juli 1944. — Beerdigung: Sonnabend, 29. Juli, 16 Uhr

Heute entschlief nach kurzem Leiden im 83. Lebensjahr mein lieber Mann, Bruder, Onkel u. Schwager
Hermann Sewöster
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Martha Sewöster Bad Schwalbach (Haus „Auf der Höhe“), 26. Juli 1944. — Beerdigung: Montag, 31. Juli, 15.45 Uhr, Südfriedhof in Wiesbaden

Am 25. Juli entschlief sanft nach schwerem Leiden meine herzensgute Pflegemutter, unsere liebe Tante und Großtante
Anna Stahl
geb. Metzler, Wwe. des Geh. Justizrats Wilhelm Stahl, im 91. Lebensjahre. Zwei Tage später folgte ihre liebe Nichte und unsere gute liebe Schwester und Tante nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
Anni Metzler
im 63. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Sophie Metzler-Stahl / Gussy Elchmeyer, geb. Metzler / Kurt Hans Elchmeyer Die Einscherung fand in aller Stille statt

Nach kurzem schwerem Leiden wurde mir heute mein guter geliebter Mann, mein lieber Papa, unser Bruder, Schwager und Onkel
Peter Glaser
im Alter von 52 Jahren durch den Tod entlassen.
In tiefem Leid: Frau Emma Glaser, geb. Börner / Imgard Glaser und alle Angehörigen
Wiesbaden (Frankfurter Straße 15), Sobornheim, Rüsselheim, 28. Juli 1944. — Trauerfeier: Sonnabend, 29. Juli, 10 Uhr, Südfriedhof

Nach einem arbeitsreichen Leben und langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist heute meine liebe Frau und treusorgende Mutter Frau
Wilhelmine Mernberger
geb. Steiger, im Alter von 45 Jahren für immer von uns gegangen.
In tiefem Leid: Wilhelm Mernberger und Kinder
Wiesbaden (Schwarzenbergstr. 7), den 26. Juli 1944. — Einscherung: Sonnabend, 29. Juli, 11 Uhr, Südfriedhof

Am 26. Juli 1944 verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Babette Dillenberger
geb. Wochele
Für die trauernden Hinterbliebenen: Karl Dillenberger und Tochter, sowie alle Angehörigen
Wiesbaden (Blücherstr. 28), 27. Juli 1944. — Beerdigung: 29. Juli, um 14.15 Uhr, Südfriedhof

Am 27. Juli 1944 entschlief nach kurzem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Frau Emma Wutschel
geb. Schumacher, im 75. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Walter Wutschel und Frau Käthe, geb. Kahnt
Wiesbaden (Goebenstr. 15), im Juli 1944. — Einscherung: Sonnabend, den 29. Juli, 15.30 Uhr, Südfriedhof

Von langem, qualvollem Leiden wurde heute meine liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Kath. Müller
geb. Kordahl, im Alter von fast 72 Jahren erlöst. Ihr Leben war nur Mühe und Sorge für die ihren. In tiefem Schmerz: Hrch. Müller nebst allen Angehörigen
Wiesbaden (Starenweg 3), 27. Juli 1944. — Beerdigung: Montag, den 31. Juli, 11 Uhr Südfriedhof

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1895, Frankenstr. 14, Anruf 22976. Eriedigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten

Eduard Charben, Stabsgefr., z. Z. Urlaub, Anney Charben, geb. Preibendörfer, Wiesbaden, Wehrstr. 50, II. Kirchliche Trauung: 29. Juli, 14 Uhr, Bonifatiuskirche

Ankäufe
Keltenschale oder Dreiecksschale für H-Ferrad kauft Möhring, Kapellenstraße 73
Schuhausputzmaschine, auch reparat., bedürftig, gesucht, Peter Kaiser, Schuhmacher, Eisenbach im Taunus
Schlafzimmer- u. Kücheneinrichtung sowie sonst. Haushaltsgegenstände ges. B 224 WZ. — W-Bierich
Wohnzimmer, gut, von Privat gesucht, Rheinstraße 119, II.
Einzelmöbel wie Schreibtisch, Bücherschrank, Büchergestell, Tisch, Stühle, Sessel zu kaufen gesucht, ev. Tausch von Einmachgläsern. Zuschr. an Postfach 177 Wiesbaden 10
Kl. Kokos- od. Baststapich, Scheibengarden, undurchsicht., einfarb., o. gemustert, auch Seide, 2 Stück je 2 m lang, gesucht, L 5134 WZ.
H-Mantel und Strickweste gesucht, Zuschriften L 7493 WZ.
Kinderstühle dringend gesucht, H-Schuhe (41) schwarz, kni. in Tausch gegeben werden, H 3726 WZ.
Kindersportwagen dringend gesucht, Je 1 Paar braune u. dunkelblaue Lederpumpen (40) können mit verrechnet werden, L 5191 WZ.
Gasherd dringend ges., auch ohne Schlauch, L 7463 WZ.
Küchenherd, gebr., gesucht, L 7475 WZ
Schallplatten, mod., gesucht, L 7496
Herrenrad gesucht, Karl-Ludwig-Str. 7, Vdh. III, links
Gitarre gesucht, Telefon 28881
Kl. Briefkasten ges., Gefächstr. 7, I.
Großer u. Kleiner Ploetz, Auszug aus der Geschichte und Teubner (Französisch) für Erwachsene, dig. g. L 7493
Türkisch-Schmuckstück ges. L 7499 WZ.

Tiermarkt
Großer frischer Transport hochtrag. u. frischmelkender Kühe u. Rinder steht zum Verkauf, Nutztvieh-Beschaffung, W-Erbenheim, Hundsgasse 2, 2.27258
Simmentaler Kuh, jung, im August kalbend, zu verk. Fritz Hölzel, Haupt im Taunus, Scheffelstraße 6
2 Drahthaarschafstiere, Hündin 2 J., Rude 1 1/2 J., beide bildschöne Zuchttiere, gesund, wachsam, gut erzog., guter Appell, aus erstklass. Abstammung mit vielen Preisen, mit Ahnentafel, nur in beste Hände abzugeben, Ruf 3767 Bad Kreuznach
1 Rüden (Dogge) 11 Woch., a. Wachs, geeignet, vk. Stricker, Rheinstr. 82, III.

Verloren — Gefunden
Gold. Parteilabzeichen Nr. 13325 von Dürerplatz, Unter d. Eichen, Nordfriedhof, Nerothal, Omnibus bis Kochbrunnen verloren. Abzugeben: Hotel Schwarzer Bock, Portier
Brieftasche mit wertvollem Inhalt in Wiesbaden (Altstadt) verloren. Abz. geg. gute Belohnung: W.-Isgstadt, Bierstädter Straße 1 a
Lederbrieftasche, grün, mit Inhalt, am 27. J. Rheinstr. verloren. Ertl. Finder wird geb., dieselbe an inliegende Adresse zu senden od. Fundbüro. Gute Belohnung zugesichert
Goldbüse, blau, Patentschlüssel, Butler- u. Milchkar, De-Laspeze-Str., verl., Belohnung Milchgeschäft Dobrich
Vorsteknadel mit Smaragd (grüner Stein) und Brillanten Montag, 24. J., nachm. Nerothal bis Bahnhof, Auto- bus oder Straße, verloren. Die An denken an Gefallenen bitte abzug. gegen hohe Belohn. Telefon 24383 oder Fundbüro Rheinstraße 59

Keipps Dienstag mittag im Nerothal auf einer Bank liegen gelassen. Geg. Belohnung abzugeben im Hotel Goldenes Roß
Silb. Lorgnetz in d. Stadt von all. Dame verloren, kl. Glas fehlt. Gute Belohn. Müller, Taunusstraße 33, II.
Schuh, recht, 26, 7, 21.30 Uhr, von Wilhelmstr. bis Sonnenberger Str. verloren. Bitte abzugeben Kurhausrestaurant od. Lehrstr. 12, b. Deuser an Anzeigenfrenz
Manschettknopf, kunstgewerb. gebr., verloren. Abzugeb. geg. gute Belohn. Ettviller Str. 21, I. Tel. 27745
Goldbüse mit 6 1/2 RM. u. kl. 4eckig. Medaillon mit Familienbild u. Kälender Bahnhofstr., Adolfsallee verl. Andenken, sehr gute Belohnung. Abzugeben Fundbüro, Rheinstraße 59
Handschuhe gefund. Kurgarten. Abzuholen g. Einrück. Querstr. 2, I. kl.
Hund, Rehpscherer, klein, braun, entlauf. Klaranlage Wiesb., Mainzer Straße, Telefon 358, über Stadtamt
Kater (kastri.), grau-braun-schwarz ge-Meizkissen 118 V.; Kater, entlauf. Wiederbring. gute Belohn. Adlerstraße 43, Laden

Städtische Nachrichten
Sonderzuteilung von Käse. In der 65. Zuteilungsperiode erhalten die Versorgungsberechtigten auf die Reichsfettkarten alle Altersklassen einschließlich der Selbstversorger-Fettkarten SV 1-7 eine Sonderzuteilung von 125 g Käse (Käse). Die Abgabe erfolgt zu je 62,5 g auf die Abschnitte 2, 1 und 2 der Reichsfettkarte 65. — 2. Ausländische Zivilarbeiter können die Sonderzuteilung zu je 62,5 g auf die Abschnitte W1 und W6 der AZ-Karten beziehen. — 3. Urlauber, die mindestens sieben Tage Urlaub haben, der in die 65. Zuteilungsperiode fällt, erhalten bei Vorlage des Urlaubsscheines bei den Kartenteilen die entsprechenden Reichsmarken für den Bezug von 125 g Käse. — 4. Für gemeinsame Verpflegung Zivilpersonen, die nicht im Besitz von Reichsfettkarten sind, gehen den Anstalts- u. Leitungen die entsprechenden Bezugsscheine ohne besonderen Antrag zu. — 5. Die Kleinvorteiler haben bei der Warenabgabe die Abschnitte 2, 1 und 2 der Reichsfettkarten und die Abschnitte W1 und W6 der AZ-Karten abzutrennen und in der üblichen Weise auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, bei dem jeweils zuständigen Ernährungsausschuss in der Zeit vom 21. bis 24. August 1944 einzureichen. Wiesbaden, 27. Juli 1944. — Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und der Landrat des Untertaunuskreises Ernährungsausschuss

Versorgung von Urlaubern der Wehrmacht usw. mit Tabakwaren. 1. Die seitler an Urlaubern der Wehrmacht usw. ausgegebenen grünen Kontrollausweise für den Bezug von Tabakwaren verlieren am 20. August 1944 ihre Gültigkeit. — 2. An Stelle der grünen Kontrollausweise werden künftig Rauchermarken ausgegeben. Urlaubern der Wehrmacht und der Waffen-ff erhalten Rauchermarken mit dem Aufdruck „WU“. Die übrigen Bezugsberechtigten solche ohne Aufdruck. Die Rauchermarken haben den Wert eines Doppelschnitts der Raucherkarte. — 3. Die Kleinvorteiler dürfen nach dem 20. August 1944 Bezugsabschnitte des grünen Kontrollausweises nicht mehr beliefern. Ueber die beliefernden Abschnitte des grünen Kontrollausweises haben die Kleinvorteiler in der üblichen Weise bis spätestens Sonnabend, 26. August 1944, mit der Abrechnungstelle des Wirtschaftsamt, Wiesbaden, Rathausstraße 2, abzurechnen. Die Rauchermarken sind zu den für die Ablieferung der Raucherkartenabschnitte festgesetzten Ablieferungszeiten, jedoch getrennt nach Rauchermarken mit und ohne „WU“-Aufdruck, bei der obengenannten Abrechnungsstelle einzureichen. Wiesbaden, 25. Juli 1944. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt
Futterfleisch für Hunde. Verkauf morgen Sonnabend von 9.30 bis 10.30 Uhr: Nr. 1-230. Der Oberbürgermeister — Schlacht- u. Viehhofverwaltung

NS-Bereitschaft Kraft durch Freude
Sonntag, 30. Juli, 10.30 Uhr, Aula der Reichsschule, W-Bierich: „Kraft durch Freude am Sonntagvormittag“. Klassische Kammermusik u. Worte Friedrich des Großen. Ausführer: Erna Stoll (Alt), Elise Willy-Altenhoff (Klavier), Günther Kehr (Violine), Alexander Molzahn (Violoncello), Dr. Max Wauer (Sprecher). Eintritt frei!

Kurhaus — Theater
Kurhaus. Sonnabend, 29. Juli, 16—17.30 Uhr: Konzert (Otto Niesch): 19.30 Uhr: Martin Kramer singt aus Italienisch. Opern (Otto Schmidgen)
Brunnenkolonnade, 11.30 Uhr: Konzert
Varieté — Filmtheater
Jugendfrei. ** Jugendfrei v. 14—18 J.
Scala, Großvariété. Dienstag, 1. Aug. 19.30 Uhr, Beginn der 10. Spielzeit mit 10 Attraktionen vom Weltvariété. Vorverkauf ab Sonnabend: 11—13 u. 14—19 Uhr Scala-Kasse
Uia-Palast: „Weil ich dich liebe“, 14.30, 17, 19.30 Uhr, Vorverkauf tagl. von 11—13 Uhr, nur Wilhelmstraße
Theater-Theater: „Junge Adler“, 14.30, 17, 19.30 Uhr
Walhall: „Die Zaubergeige“, 14.30, 17, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr
Film-Palast: „Das Lied der Liebe“, 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr, So. 11 Uhr: „Ein ganzer Kerl“
Capitol: „Stern von Rio“, 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr
Apollo: „Der Schritt ins Dunkel“, 15, 17.15 und 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr
Astoria: „Der kleine Grenzverkehr“, 14.45, 17 und 19.30 Uhr, So. auch 12.45
Union: „Zwischen Hamburg u. Haiti“, 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. 13.30, 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr
Luna: „Sein Sohn“, 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr
Olympia: „Hab mich lieb“, 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr
Park-Lichtspiele Wsb-Bierich: „Der Kosak und die Nachtigall“, 19.30 Uhr Ab Sonnabend: „Gefährlicher Frühling“
Taunus-Lichtsp. W-Bierich: „Großstadtmelodie“, 20 Uhr
Römer-Lichtspiele Wiesbad.-Dotzheim: „Frl. Hoffmanns Erzählungen“, 19.45
Drei-Kronen-Lichtspiele W-Schierstein: „Ein Mann mit Grundsätzen“, 19.30
Kurhaus-Lichtspiele Bad Schwalbach: „Wildvogel“

Geschäftsempfehlungen
Husten? Trinken Sie sofort Rohrböck „Bronchialtee verästelt“! Alleinverkauf in der Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße
Damen salon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empf. Dauerwellen für Kurzhaar
Verschiedenes
Wer lädt bei Rückfahrt von Frankfurt nach Wiesbaden etwa 400 kg? Krieger, Marktstraße 9
Heim in Wiesbaden oder schönem Taunusort von rüstig. Apotheker i. R. gesucht. Zuschr. H 578 WZ
Herr, alt, sol. u. unabh., sucht gem. Haushaltungsführ. a. aufs Land, H 582
Invalide sucht leichte Heimarbeit. Zuschriften an Ad. Belz, W-Dotzheim, Adolfsstraße 10
Wer flücht und stopft mir? Nickel, W-Bierich, Grundweg 3
Frau, alter, fertigt Knaben- u. Mädchenkleider an, bessert Wäsche aus. Zuschriften L 7467 WZ
Garten od. Baumstück f. d. Bau eines Behältnisses zu kt. ges. H 573 WZ
Garage, außerhalb, sofort zu vermieten. Telefon 25493

Bekanntmachungen des Untertaunuskreises
Sprechtunde des Landrats im Monat August 1944 in Idstein. Im Monat August 1944 ist der Landrat am Freitag, 4. und 18. August, von 15—17 Uhr, in Idstein im Hotel „Zum goldenen Lamm“ zu sprechen. Fliegergeschädigte und Evakuierte wollen jedoch wegen Anträgen auf Spinnstoffe und Schuhe nicht den landrätlichen Sprechtag aufsuchen, sondern sich an die neu eingerichtete Außenstelle des Kreiswirtschaftsamtes in Idstein (Sitz bei der städtischen Verwaltung) wenden. Alsdann wird in den meisten Fällen eine persönliche Vorsprache im landrätlichen Sprechtag nicht mehr erforderlich sein. Bad Schwalbach, den 26. Juli 1944. Der Landrat